Bezugspreis:
Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich.
Einzelne Nummern 10 Pf.
Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.
Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr.

Ankündigungsgebühren:
Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.
Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.
Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 156. Mittwoch, den 9. Juli nachmittags. 1902.

Amtlicher Teil.

Personal-Veränderungen in der Armee. Offiziere, Fähnriche u. s. w. 7. Juli. Weiß, Lint. im 8. Inf.-Regt. „Prinz Johann Georg" Nr. 107, von dem Kommando zum Königl. Preuß. Telegr.-Bat. Nr. 1 enthoben.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachgenannten Offizieren und Sanitätsoffizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Auszeichnungen zu ertheilen, und zwar: des Großkreuzes des Königl. Preußischen Rothen Adler-Ordens: Allerhöchstihrem General-Adjutanten, General der Inf. z. D. v. Minckwitz; der Krone zum Königl. Preußischen Rothen Adler-Orden 3. Klasse: dem Generaloberarzt Dr. Selle, Divisionsarzt der 1. Div. Nr. 23; des Königl. Preußischen Rothen Adler-Ordens 3. Klasse: Allerhöchstihren Flügel-Adjutanten, Oberstlint. v. Kospoth, Oberstlint. Krug v. Nidda, Militärbevollmächtigter in Berlin; des Königl. Preußischen Kronen-Ordens 1. Klasse: Allerhöchstihrem General-Adjutanten, Generallint. v. Broizem; desselben Ordens 3. Klasse: Allerhöchstihren Flügel-Adjutanten, Majoren v. Watzdorf und Frhrn. v. Welck; des Großkomthurkreuzes des Königl. Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens: dem Generalmajor Kirchhoff, Kommandeur der 7. Inf.-Brig. Nr. 88; des Kommandeurkreuzes 2. Klasse des Großherzogl. Badischen Ordens Berthold I. von Zähringen: dem Obersten v. Wardenburg, Abth.-Chef im Kriegsministerium; des Großkreuzes des Großherzogl. Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: Allerhöchstihrem General-Adjutanten, Generallint. v. Broizem; dem Generallint. v. Stieglitz, von der Armee; der Großherzogl. Badischen Jubiläums-Medaille: dem Lint. der Res. Dr. Mohr des 1. (Leib-) Gren.-Regts. Nr. 100; des Komthurkreuzes 1. Klasse des Großherzogl. Sachsen-Weimarischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Generalmajor Hentschel, Oberzeugmeister; des Großkreuzes des Großherzogl. Mecklenburgischen Hausordens der Wendischen Krone: dem General der Inf. Edlen von der Planitz, à la suite des 1. (Leib-) Gren.-Regts. Nr. 100, Staats- und Kriegsminister; des Großkomthurkreuzes des Großherzogl. Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Generalmajor Basse, Kommandeur der 5. Inf.-Brig. Nr. 63; des Ehrenkreuzes desselben Ordens: dem Major v. Tettenborn, à la suite des 8. Inf.-Regts. „Prinz Johann Georg" Nr. 107, Kommandeur des Kadettenkorps; des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Hauptm. Moritz im Kriegsministerium; dem Lint. Brandt im 14. Inf.-Regt. Nr. 179, kommandirt als Erzieher beim Kadettenkorps; des Kommandeurkreuzes 1. Klasse des Herzogl. Anhaltischen Ordens Albrecht des Bären: dem Generalmajor Frhrn. v. Stralenheim, Kommandanten von Dresden; des Ehrenkreuzes 4. Klasse des Fürstl. Lippischen Hausordens: dem Oberlint. Müller im 2. Ulan.-Regt. Nr. 18, kom. als Assistent bei der Militär-Reitanstalt; des Fürstl. Reußischen (älterer Linie) Civil-Ehrenkreuzes 2. Klasse: dem Oberstlint. Bacmeister, beim Stabe des 10. Inf.-Regts. Nr. 134; des Fürstl. Schwarzburgischen Ehrenkreuzes 1. Klasse: dem Obersten Wahle, Kommandeur des 9. Inf.-Regts. Nr. 133; des Kaiserl. und Königl. Oesterreichischen Ordens der Eisernen Krone 1. Klasse: dem Generallint. Grafen Vitzthum v. Eckstädt, Kommandeur der 4. Div. Nr. 40, Allerhöchstihrem General-Adjutanten, Generallint. v. Broizem; desselben Ordens 2. Klasse: Allerhöchstihrem Flügel-Adjutanten, Oberstlint. v. Kospoth; des Komthurkreuzes mit dem Stern des Kaiserl. und Königl. Oesterreichischen Franz-Joseph-Ordens: dem Major z. D. Frhrn. Speck v. Sternburg; des Komthurkreuzes desselben Ordens: dem Major Frhrn. Leuckart v. Weißdorf im Kriegsministerium; des Kaiserl. und Königl. Oesterreichischen Militär-Verdienstkreuzes mit der Kriegsdekoration: dem Oberlint. Kirsten im 2. Hus.-Regt. „Königin Carola" Nr. 19; des Kommandeurkreuzes des Kaiserl. Japanischen Verdienst-Ordens der aufgehenden Sonne: dem Obersten v. Altrock, von der Armee; des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Hauptm. v. Reyher, Komp.-Chef im Schützen-(Füs.-) Regt. „Prinz Georg" Nr. 108; des Offizierkreuzes des Kaiserl. Japanischen Ordens des heiligen Schatzes: dem Major Grafen Vitzthum v. Eckstädt, Bats.-Kommandeur im Schützen- (Füs.-) Regt. „Prinz Georg" Nr. 108; des Persischen Sonnen- und Löwen-Ordens 1. Klasse: dem General der Inf. v. Treitschke, kommandirenden General des XIX. (2. K. S.) Armeekorps; desselben Ordens 3. Klasse: den Majoren Wilsdorf im 7. Königs-Inf.-Regt. Nr. 106, Frhrn. v. Bodenhausen im Garde-Reiter-Regt., — kom. als Adjutanten beim Generalkommando XIX. (2. K. S.) Armeekorps; desselben Ordens 4. Klasse: dem Lint. v. Schönberg-Rothschönberg im Garde-Reiter-Regt., kom. zur Königl. Sächs. Gesandtschaft in Berlin.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Oberstallmeister Generalmajor z. D. v. Haugk den von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und Könige von Preußen ihm verliehenen Kronenorden 2. Klasse mit Stern annehme und trage.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Nachgenannten die von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ihnen verliehenen Ordensdekorationen, als: der Kammerdiener Emil Vollprecht das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und die Leibjäger Otto Jährig und Paul Wunderlich das silberne Verdienstkreuz mit der Krone annehmen und tragen.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentl. Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Post-Verwaltung sind ernannt worden: Frank, zeither Ober-Postpraktikant in Breslau, als solcher im Bezirke der Kaiserl. Ober-Postdirection Dresden; Haberland, zeither Postsekretär, als Ober-Postsekretär im Bezirke der Kaiserl. Ober-Postdirection Dresden; Baumgart, Räther, Metzler, Höppner, Mitzloff, Alber, Drechsel, Schmidt, Wirth, Bonitz, Böher, Porst, Ober, Döring, Wilde, Hempel, Oehmigen, Kottler, Hampel, Bomberg, Tausch, Ley, Finger und Galon, zeither Postanwärter, als Postassistenten im Bezirke der Kaiserl. Ober-Postdirection Dresden.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu besetzen: die ständ. Lehrerstelle zu Borlas. Koll.: die oberste Schulbehörde. 1200 M. Grundgehalt, 200 M. unwiderruffl. pers. Zulage, 24 M. für Läuten der Schulglocke, 14 M. f. Leichenansingen, 110 M. f. Fortbildungsschulunterricht, 27,50 M. f. Turnunterricht, 85 M. f. Heizen der Schulstube, fr. Wohnung im neuen Schulhause m. Gartengenuß; ev. der Frau 54 M. f. Nadelarbeitsunterricht. Bewerbungen m. d. erforderl. bis in die jüngste Zeit reichenden Zeugnissen sind bis 20. Juli beim Bezirksschulinspektor Bang, Dippoldiswalde, einzureichen.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Die Dreibunderneuerung und die dreibundfeindliche Presse.

Aus Wien schreibt man uns:

Die vom „Dresdner Journal" bereits gekennzeichneten Preßumtriebe, die dazu dienen sollen, die Erneuerung des Dreibundes in ein schiefes Licht zu rücken, finden auch in Wien die gebührende Beachtung. Dieser seltsame Feldzug konnte überhaupt nur unter der Voraussetzung einer hochgradigen Vergeßlichkeit des politischen Publikums begonnen werden. Man mutet den Zeitungslesern zu, daß sie sich durch falsche Deutungen der Rede des Hrn. Delcassé und durch ebenso unzutreffende Betrachtungen über die Reisepläne König Viktor Emanuels zu einer völlig haltlosen Auffassung politischer Vorgänge bestimmen lassen. Alles, was Hr. Delcassé über den Dreibund und dessen Friedenstendenz sagte, war nur die Wiederholung längst bekannter Wahrheiten, die nicht erst durch besondere Mitteilungen der italienischen Staatsmänner an die französischen Kollegen festgestellt werden mußten. Die Abmachungen Italiens mit den beiden Kaisermächten wurden wohl niemals veröffentlicht; man weiß aber schon seit Jahren auch außerhalb des Kreises der Eingeweihten, daß jene Abmachungen im allgemeinen dem deutsch-österreichischen Bündnisse nachgebildet worden sind und daß sie die streng defensiven Zwecke des Dreibundes womöglich noch schärfer zum Ausdrucke bringen, als der deutsch-österreichische Vertrag. Diese Momente konnten von dem römischen Kabinett gegenüber der französischen Regierung neuerdings betont werden, und zwar im vollen Einvernehmen mit den Verbündeten. Die Vermutung aber, daß die italienischen Staatsmänner in Paris etwa hinter dem Rücken der Verbündeten weitergehende Erklärungen abgegeben hätten, ist eine Unterstellung, die man kurzweg albern nennen muß und deren Auftauchen nur der italienischen Diplomatie unbequem sein dürfte. Soll aus dieser von französischen Blättern verbreiteten Vermutung ein Erfolg Frankreichs konstruiert werden — will man in Paris den Glauben wachrufen, daß Italien seine Bündnisverpflichtungen irgendwie dem Streben nach einer noch innigeren Annäherung an Frankreich anzupassen vermochte, so können solche Ausstreuungen vielleicht den ungreifbaren Impressionen mancher französischen und italienischen Politiker schmeicheln, in Wirklichkeit kann aber von einem derartigen Erfolge der französischen Diplomatie nicht die Rede sein, da die Allianzvereinbarungen bei der jüngsten Erneuerung gänzlich unverändert blieben. Damit muß man sich auch in Paris abfinden. Wie man dies tut, ist für Dritte füglich gleichgiltig. Das Lob, das Hr. Delcassé den friedlichen Gesinnungen der Dreibundmächte spendete, kennzeichnet nur eine allmählich herangereifte schätzbare Erkenntnis. Man braucht es nicht durch die von einzelnen hiesigen Blättern zum besten gegebenen überschwenglichen Dankesäußerungen zu erwidern; man hat aber auch keinen Grund, sich allzusehr wegen der Bemerkungen Delcassés aufzuregen, die einen für das Pariser Kabinett etwas unliebsamen Vorgang durch geheimnisvolle Andeutungen beschönigen sollten. Der Versuch Delcassés, gewisse Unklarheiten zu schaffen, soll offenbar nur die Franzosen über die Enttäuschung hinwegtrösten, die ihnen das Verbleiben Italiens im Dreibunde bereitet. In der Tripelallianz selbst giebt es keinen Spielraum für Unklarheiten. Sie hätte zu bestehen aufgehört, wenn die Beteiligten die Allianz nur zum Scheine aufrechthalten oder das Ausharren im Bündnisse von Bedingungen abhängig machen wollten, deren Erfüllung nicht den allgemeinen Zielen des Bundes, sondern einseitigen Spekulationen dienen würde.

Dort, wo man das Licht scheut, hat man stets verdunkelnde Phrasen zur Hand. Hr. Delcassé mußte eine begreifliche Reserve beobachten und sich mit einigen rätselhaften Redewendungen begnügen. Die nichtverantwortlichen Dreibundgegner — sowohl in Frankreich wie anderwärts — machen aber von jenen Phrasenbehelfen um so eifriger Gebrauch. Sie erzählen der Welt, das Gefüge und die Bedeutung des Dreibundes hätten schon im Laufe der Jahre Wandlungen erfahren, die das Bündnis fast entwerten. Eine solche Argumentation kann als Musterleistung auf dem Gebiete gewaltsamer Verdrehung gelten. Nicht der Dreibund und seine Politik haben sich geändert, sondern die Verhältnisse, die einst die Verbündeten zur Vereinigung drängten. Das Bündnis wurde in einer früheren Zeit geschlossen, um Gefahren abzuwehren, die damals bedenklich nahegerückt schienen. Die Verbündeten haben den Schutz, den es ihnen gewährt hat, zu jener Zeit vielleicht mehr unmittelbar gewürdigt als heute, da jene Gefahren geschwunden sind. Die befriedigende Entwickelung der Gesamtlage ist aber vor allem das Ergebnis der Dreibundpolitik, die ihren Druck auf die Entschließungen der nicht dem Bündnisse angehörenden Mächte übte. Diese Wirkung der Allianz bildet nur einen weiteren augenfälligen Beweis für den Wert des Dreibundes und für die Zweckmäßigkeit der Einzelbestimmungen der Verträge. Die Konstellation, in der der Dreibund errichtet wurde, hat ihr kritisches Gepräge verloren; die Bündnispolitik wurde aber dadurch nicht beeinflußt, und die Verbündeten haben eben jetzt dargetan, daß sie auch angesichts jener erfreulichen Wandlung weder an die Ueberflüssigkeit, noch an die Verbesserungsfähigkeit ihres Werkes glauben. Die Feinde der Allianz haben allerdings ihr Möglichstes versucht, um die Erneuerung zu erschweren und um Mißtrauen zwischen den Verbündeten zu säen. Wenn ihre Bemühungen fruchtlos blieben, so zeigt dies nur, daß auch die innere Festigkeit des angeblich vom Zerfalle bedrohten Gebäudes unerschüttert ist. Eine Schöpfung von der Eigenart des Dreibundes kann überhaupt kein Scheindasein fristen. Die Beteiligten würden ihre Bewegungsfreiheit nicht für die Aufrechterhaltung eines Bündnisses opfern, dessen Nützlichkeit sie anzweifeln. Sie sind aber nach wie vor von dem Werte der Allianz überzeugt, und ihr Beharren in dem Bunde ist daher die förmliche Widerlegung

Kunst und Wissenschaft.

Neue Romane.

III.

Daß es nicht die Erzählerinnen allein sind, die ihre Erfindungen in den engsten Raum einschließen, aber ein Dachfenster ins Freie öffnen, damit man das Bewußtsein behalte, daß Welt und Leben noch vorhanden sind, bedarf kaum besonderer Versicherung. Auch unsere Erzähler machen von der Vergünstigung der liebevoll ausgeführten Episode, der erweiterten Novelle den ausgiebigsten Gebrauch. Und in Anbetracht, daß die moderne Welt ihnen zu vielseitig und zu zersplittert erscheint, um sie anders als in Splittern spiegeln zu können, muß man bereitwillig einräumen, daß ein deutlicher und glaubhafter Mikrokosmos vor einem nebelhaft verschwimmenden Makrokosmos den Vorzug verdient. Nur sollte sich wenigstens erraten lassen, was die kleine Welt, auf die sich der Erzähler einschränkt, für ihn bedeutet hat, für uns bedeuten soll. Die Forderung klingt einfach genug; daß ihr in vielen Fällen dennoch nicht entsprochen wird, weiß jeder, der hundert Bände neuer Romane in den Händen gehabt hat, ohne sie, wie ein armer Berichterstatter, alle lesen zu müssen.

In welchem Licht zum Exempel Karl v. Perfall, der Verfasser des Romans „Loras Sommerfrische" (Berlin, F. Fontane u. Co., 1902), Handlung und Gestalten dieses wunderlichen Buches erblickt hat, bleibt rätselhaft, wenn man nicht schlechthin annehmen will, daß er mit Heinz Tovote und ähnlichen Erzählern um die Wette laufen und eine pikante Geschichte auftischen will. „Kämpfe und Fährnisse solcher Menschen, die, aus der allgemeinen Ordnung heraustretend, sich doch als gute und tüchtige Menschen aufrechterhalten möchten", haben sicher ein Recht auf Darstellung. Aber die Abenteuer, durch die Perfall seinen Gymnasialdirektor Wölflein und Fräulein, nachher Frau Lora führt, bekommen einen Beigeschmack von nüchter Alltäglichkeit. Weder Wölflein, der aus innerer Unbefriedigung dem Trunk verfällt, noch Frau Lora, die eine hervorragende Schriftstellerin nach dem Münchner Décadencerezept wird, erhalten sich aufrecht und rechtfertigen demnach den entscheidenden Schritt, mit dem sie in ein neues Leben getreten sind, höchst unzulänglich. Denn daß es die löbliche Absicht des Erzählers sei, vor diesem ersten Schritt zu warnen, ist noch unwahrscheinlicher, als daß es sich um ein schlimmes Erlebnis handelt, das mit allem seinem üblen Drum und Dran photographisch getreu wiedergegeben werde.

Höher steht, der Absicht nach, ein Roman wie „Frau Ilse" ein paar Jahre Frauenleben von Georg Wasner (Berlin, F. Fontane u. Co., 1902), die Geschichte einer jungen Frau, die als Witwe eines Gymnasiallehrers sich aus den ärmlichsten Verhältnissen durch halb bewußte, halb unbewußte Künste in die Welt des Wohllebens und des Reichtums hineinkokettiert. Die Art, wie sie zuerst den ansehnlichen Oberlehrer Dr. Schweighöfer, dann, als dessen Verhältnisse minder vergnüglich werden, den millionenreichen Doktor Stückmann kapert, ist mehr lehrreich im Sinne einer psychologischen Studie, als poetisch im Sinne tieferer Lebensoffenbarung. Aber eine gewisse Feinheit der Beobachtung, eine gewisse Frische der Schilderung namentlich von Aeußerlichkeiten des geselligen Lebens und die etwas spöttisch angehauchte Charakteristik der Wehrlosigkeit, mit der noch Wasners Erzählung, das ganze Männergeschlecht den Waffen einer instinktiv klugen Frau erliegt, stellen den Roman auf eine höhere Stufe als die der bloßen Unterhaltungslitteratur, wenn sie ihn auch nicht zur Dichtung erheben.

Die Beeinflussung unseres Lebens durch dasjenige einzelner Kreise unseres Lebens durch den modernen Spiritismus und die besonderen Schicksale, die sich daraus ergeben, will Viktor Blüthgen in dem Roman „Die Spiritisten" (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger) darstellen. Er lehnt es in der Vorrede selbst ab, „die heikle Frage in Romanform zum Austrag zu bringen", und möchte nur sein Scherflein dazu beitragen, „damit man im Publikum aufhört, Leute, die sich ernsthaft mit dem Welträtsel beschäftigen und die Erfahrungen des Occultismus dafür in Betracht ziehen zu sollen glauben, einfach als Idioten anzusprechen". Dies wäre löbliche Billigkeit, wenn nicht auch Blüthgens eigne ganz hübsch durchgeführte Erfindung den Eindruck verstärkte, daß gerade die Menschen, die sich ernsthaft mit dem Welträtsel beschäftigen und vom tiefsten „Sehnen nach dem ernsten stillen Geisterreich" erfaßt sind, den kläglichen Widerspruch zwischen dem Wesen ihrer Sehnsucht und den angeblichen Resultaten des Occultismus verhundertfacht und vertausendfacht schmerzlich fühlen und erkennen müssen. Es ist charakteristisch für die Sachlage und zugleich ein ehrliches Eingeständnis des Verfassers, daß auch der Roman „Die Spiritisten" über die Darstellung der schwindlerischen Sitzung in der Mulaksgasse nicht hinauskommt, in deren Folge die Gräfin Bensheim wahnsinnig wird, der Professor Lahberg-Budde den Vorsatz ausspricht, seinen Gedanken mehr an diese nebelhafte Sache zu verschwenden, und seine an einen Spirit verlorene Frau zurückgewinnt.

„Ein Geschenk der Heide" von Karl Steinacker (Goslar, F. A. Lattmanns Verlag) bezeichnet sich auf dem Titel nicht als Roman und ist in der That nur eine Novelle, die freilich den bedeutenden Hintergrund hat, daß eine ernste, in mutiger Entsagung bezwungene Leidenschaft die Erfahrungen eines jungen Arztes, eines Zurückgewichenen aus der idealen Welt jugendlicher Anmaßung, zu dem Ringe schmiedet, der die Thätigen und Tapfern an die menschliche Not, an die Sorgen und die Arbeit kettet und ihnen die Wahrheit erkennen lehrt, daß jeder Mensch nur die Ergänzung aller übrigen — doch aber die Ergänzung bleibt. Wenn sich Heinz, der Held, vorher unfrei und gedrückt, niemals Herr seiner selbst gefühlt hat, am Schlusse einer Lebensrettungsmedaille, die er einst erhalten, entäußert und sie der Frau sendet, die seinen Irrtum zerstört hat, so ist das nur ein Symbol für den Inhalt der ganzen Erzählung, die nicht ohne Tiefe und ohne lebendigen Ausdruck für die bewegenden Gedanken und Stimmungen ist.

Der besondern Gattung von Romanen, die man als Gartenlaubenkunst bezeichnet hat und in der die selige Eugenie John Marlitt Meisterin war, einer Erzählungskunst, die mit dem Schein des Realismus die Unwirklichkeit einer Traumwelt verbindet und an die Stelle des Lebens, seiner elementaren Gegensätze und harten Kämpfe halbwahre Konflikte und Zustände setzt, die der Romanschriftsteller nach Belieben lenken und leicht auf die Talmiversöhnung hinausspielen kann, nähert sich der Roman „Der Wendenhof" von Robert Wendlandt (Berlin, G. Grotesche Verlagsbuchhandlung). Ein Brüderpaar wie der gelehrte weltscheue Gustav Arndt und der energische, thatkräftige fürstengleiche Erich Arndt, die schöne Irma, Gustavs Tochter, der bauernstolze Volkmar Osterhof und vor allem die ideale Majorstochter Frieda v. Ilow sind Gestalten, die im nächsten Verwandtschaftsverhältnis zu den Helden und Heldinnen der Gartenlaubenromane stehen. Eine Figur wie Frieda v. Ilow könnte sogar den Glauben erwecken, der Name Robert Wendlandt decke auch wieder eine weibliche Erfindungskraft und Fabulierlust.

SLUB
Wir führen Wissen.